

DOK Leipzig: Was war der Anlass, einen Dokumentarfilm über Monchi zu machen?

Charly Hübner: Jan Monchi Gorkow fiel mir im Rahmen unseres 16x Deutschland-Drehs als klarer, transparenter, überzeugter und überzeugender Zeitgenosse auf. Als der NDR und Eichholz Film mir vorschlugen, einen langen Dokumentarfilm zu machen, schlug ich vor, ihn zu fragen, ob wir ihn und Feine Sahne Fischfilet eine Weile begleiten dürfen.

Sebastian Schultz: Als erstes fällt einem die Ambivalenz auf, die Monchi und Feine Sahne Fischfilet ausstrahlen. Auf der einen Seite vertreten sie humanistische Werte und stellen sich klar gegen Faschismus, auf der anderen Seite wurden sie jahrelang als Linksextremisten im Verfassungsschutzbericht gelistet. Das wirft ja erstmal eine Menge Fragen auf.

War von Anfang an klar, dass es sowohl ein Portrait des Sängers wird, als auch ein Film über das Leben in einem Landstrich, der sich nach und nach entvölkert, weil die jungen Leute weggehen?

Charly Hübner: Am Anfang war gar nichts klar außer der Frage: Was werden die Jungs in den nächsten Jahren erleben und wie wird es ihnen dabei gehen?

Sebastian Schultz: Wir hatten das Glück, dass wir in Barbara Denz mit einer Redakteurin zusammen gearbeitet haben, die das Projekt von Anfang an sehr wohlwollend unterstützt hat, obwohl wir nur einen vagen Plan hatten, der sich darüber hinaus mit den Erkenntnissen eines jeden Drehtags auch immer wieder gewandelt hat. Wir haben da ein starkes Vertrauen gespürt und dadurch eine große Freiheit in unserer Arbeit erlebt, die so nicht selbstverständlich ist.

Wie war eure Arbeitsteilung?

Charly Hübner: Für mich ist und war die Zusammenarbeit mit Sebastian ein fortlaufendes Gespräch, in welchem wir Umsetzung, Koordination, aktuell Politisches, Hintergrundwissen und alles Mögliche besprechen.

Sebastian Schultz: Das ganze Projekt war ein konstruktiver, offener Prozess. Da muss man dann auch Martin

Farkas, Roman Schauerte und Moritz Springer dazu rechnen. Wir waren zu fünft unterwegs und es gab da einen ständigen inhaltlichen Austausch.

Warum ist dieser Film auch für Leute spannend, die mit der Musik von Feine Sahne Fischfilet nichts anfangen können?

Sebastian Schultz: Die Musik von Feine Sahne Fischfilet ist natürlich ein großer Bestandteil des Films. Aber es geht dann doch noch um mehr als Musik. So wie bei Monchi und Feine Sahne Fischfilet auch. Es geht um Haltung zeigen und Position beziehen in einer Zeit, in der die AfD als drittstärkste Kraft in den Bundestag zieht und ihr Spitzenkandidat die etablierten Parteien jagen und sich sein Volk und sein Land zurückholen will.

Charly Hübner: Es gibt den Begriff Zivilcourage. Ich wusste ganz lange nicht, was der mir konkret-praktisch sagen will. Durch Monchi und Feine Sahne Fischfilet erfährt man das.

Monchi macht sich in diesem Film an manchen Stellen ziemlich „nackig“ (im wahrsten Sinne des Wortes, aber auch im übertragenen Sinne). Wie seid ihr als Regisseure mit dieser Offenheit umgegangen?

Charly Hübner: Schritt für Schritt lernten wir Monchi über insgesamt vier Jahre kennen. Dann geht man so einen Weg. Wie das wirkt, ob nackt oder nicht, ist mir egal. Es geht ja um Klarheit. Warum ist jemand diesen einen Weg so gegangen, dieses sein Leben und nicht anders. Dem ordnet sich ja alles automatisch unter.

Sebastian Schultz: Monchi zeigt sich seinem Gegenüber, immer, nicht nur im Film. Das ist eine Transparenz, die mir gefällt.

Euer Hauptprotagonist ist sehr charismatisch und ein begnadeter Selbstdarsteller. Habt ihr versucht, ein filmisches Gegengewicht zu schaffen? Wenn ja, auf welche Weise?

Charly Hübner: Ich kann und will das nicht theoretisch beantworten. Es gab auf dem Weg Tatsachen, Geschichten, Momente, Ereignisse, die sich als wichtigste oder entscheidendste herausstellten. Um die gut zu vermitteln,

brauchte es dramaturgische Anläufe, Ausgewichtungen oder notwendige Kürzungen. Das ist ein fortlaufender Dialog mit dem Film. Wenn wir uns keine Deadline gesetzt hätten, würden wir weiter und weiter arbeiten.

Sebastian Schultz: Es ging auch nicht darum, investigativ hinter eine Fassade zu blicken und zu sagen: Ich habe dich durchschaut. Wichtiger war uns der gelebte Humanismus, den man am Beispiel von Monchi darstellen kann, in dem man Seiten und Facetten seines alltäglichen Handelns zeigt.

Die Interviewsituationen sind ganz unterschiedlich angelegt. Während ihr Bandmitglieder und Vertreter des Labels in der WG-Küche zeigt oder Jans Ex-Freundin von schräg hinten am Hafen interviewt wird, sitzt Monchi im schwarzen T-Shirt im dunklen Raum, der nicht näher definiert wird. Was war das visuelle Konzept bezüglich der Interviews?

Charly Hübner: Wir haben noch viel mehr Interviews gedreht, als im Film zu sehen sind. Ziel war es immer ein Bild zu finden, das räumlich oder inhaltlich die Figur miterzählt. Gleichzeitig sollte das Bild den Inhalt des Gesagten nicht dominieren.

Sebastian Schultz: Bei Monchis Interviewsituation war klar, dass wir so wenig zusätzliche Informationen wie möglich ins Bild geben wollten, damit der Zuschauer nur

seine Worte beurteilt, schon ein T-Shirt mit Aufdruck wäre zu viel gewesen.

Ihr lasst keine Fans der Band und auch keine Anti-Fans zu Wort kommen. Warum?

Charly Hübner: Der Film ist von Innen heraus entstanden. Warum provozieren diese Jungs Behörden so sehr, dass der inländische Geheimdienst sie offiziell anzählt? Was an Ihrer Art ist das Unangepasste? Was unterscheidet Monchi dann auch nochmal von Kay, Max, Olaf, Jacobus und Christoph? Durch die Suche nach Antworten fand der Film seinen Weg. Die Frage nach Fans und Anti-Fans stellte sich für mich nicht.

Was wollt ihr mit eurem Film bewirken?

Charly Hübner: Erstmal natürlich, dass ihn viele schauen und sich ihm aussetzen. Wer das macht, wird danach etwas tun. Jeder auf seine Weise.

Sebastian Schultz: Dem gibt es nichts hinzuzufügen.

Das Interview führte Luc-Carolin Ziemann im September 2017.

Alle Informationen zur Schulvorstellung im Rahmen von DOK Leipzig am 1.11.2017 finden Sie hier: <http://www.dok-leipzig.de/de/festival/dokbildung/schulvorstellungen/wildes-herz>